Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id250664135-19790000/70

Eine Lanze für die Folklore

Zu den Rheinsberger Werkstattagen notiert

Vom 20. bis 22. April trafen sich fünf Folkloreensembles, unter ihnen das der TU, zu Werkstattagen in Rheinsberg. Ziel dieses Treffens waren die Bestandsaufnahme des Leistungsvermögens der einzelnen Gruppen und der Erfahrungsaustausch zwischen Tänzern, Musikern, Choreographen und Programmgestaltern mit Fragen der Folkloreentwicklung unter diesem Aspekt mit Interpretationen Folkloreensembles der DDR im Ausland wichtig zu vertreten. Gerade in diesem Jahr warten auf diese Gruppen viele Aufgaben im Ausland, wo sie Zeugnis über unser Verhältnis zum kulturellen Erbe, zu Traditionen und überlieferten Brauchtum ablegen.

Wir hatten uns auf diese Treffen intensiv – zudem in einem wöchigen Trainingslager – vorbereitet, ein neues Programm erarbeitet und aus aktuellem Anlaß den vietnamesischen Bambustanz wiederstudiert, in Rheinsberg stellte jedes Ensemble sein Repertoire den der Menschen der entsprechenden Zeit auseinanderzusetzen, sie gemäß unserer heutigen Lebens- und Verhaltensweise zu stilisieren und so mit dem Zuschauer nachvollziehbar zu gestalten. Eine klare Stellung der Ensembles zu diesem Fragen scheint auch in Anbetracht vielfach noch vorhandener Klischeevorstellungen über Folklore wichtig zu sein.

Nach dem Urteil der Fachleute und Zuschauer ist es in Rheinsberg unserem Ensemble am besten gelungen, unter diesem Aspekt mit einer lebendigen Interpretation deutscher Folklore zu überzeugen und damit eine Lanze für diese Auffassung von Folklore zu brechen. Die Werkstattage wurden damit für uns eine Bestätigung der künstlerischen Grundorientierung unseres Ensembles und Ansporn für die weitere Arbeit.

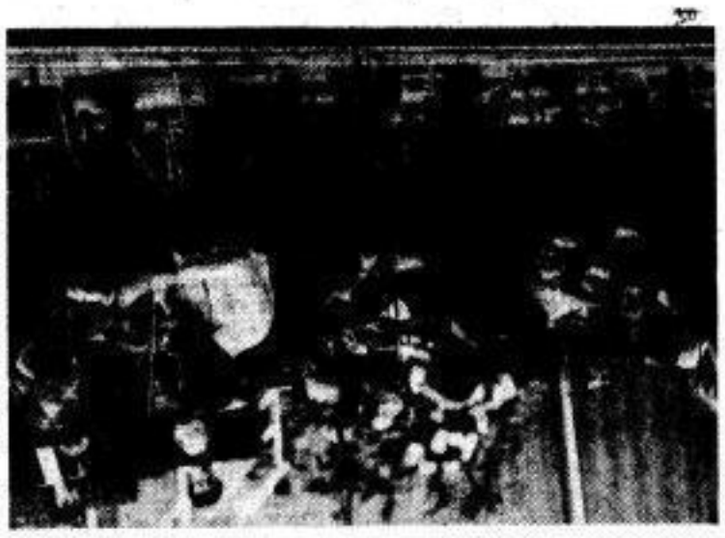
Gegenwärtig bereiten wir uns auf Veranstaltungen in Ostrava, zum Festival der „SZ", zum Tanzfest in Rudolstadt und anläßlich des 30. Jahrestages unserer Republik vor. Wer einmal Lust hat, eine Veranstaltung von uns zu besuchen, ist natürlich herzlich willkommen. Übrigens hat am 1. Juli zum „SZ"-Festfest ein Tanz Freundes, dem eine der schönsten deutschen Folkloregraphien zugrunde liegt.

E. Dittmann

„Niederländische Frieze" (Choreographie: B. Wolin). Zum Festfest der „SZ" erwartet Sie das TU-Tanzensemble am 1. Juli 1979, 14 Uhr, in der „Jungen Garde", Großer Garten. Foto: Jungnickel, Heddenich

„Winterlaut" (Choreographie: Anne Goldschmidt)

Es gelt insbesondere darum, sich mit den Gefühlen und Haltungen der Menschen der entsprechenden



Beifallssturme

An den Dresdener Musikfestspielen 1979 war unser Studentensinfoniorchester (Foto links) in einer Zwingerserenade wieder erfolgreich beteiligt. Durch Verhinderung des Solocellisten gab es eine Änderung: Michael B a r d e h l e, Physikstudent im ersten Studienjahr, spielte den Solopart im Violinkonzert a-Moll von Johann Sebastian Bach. Orchester und Solist errangen dabei unter der Stabführung von Wolfgang M ü l l e r einen großen Erfolg. Sowohl in der virtuosen Technik des Solisten wie in der werkgetreuen, stilistisch-musikantischen Interpretation wurde eine ganz hervorragende Leistung geboten, die das Publikum zu Beifallsstürmen hinriß.

Foto: Heddenich

Studenten musizieren

Ein schönes Konzert, das man Konzert e-Moll, dessen originelle hohe technische und künstlerische Thematik und motivische Verarbeitung die Lebensfähigkeit dieser Musik seit zweieinhalb Jahrhunderten aktiv. Scheitbach spielte seinen Part mit feinfühliger Tongebung, entlockte dem Instrument einen weittragenden, vollen Klang. Das Orchester trat hier als Begleitkörper notwendigerweise in den Hintergrund, übernahm klangfüllende und -stützende Funktion, dabei sehr behutsam spielend. Im Schlußsatz, in dem das Streichensemble der Streicher dicht und bewegter wird, hätte man sich mehr Exaktheit gewünscht.

Das nächste Werk, Klaus-Peter Bruchmanns Konzert für Violoncello, Bläser und Schlagzeug, brachte die Dimension des Humors zum Klingen. Alle Beteiligten (Scheitbach im „weißen Jackett" agierend) hatten offensichtlich ihre Freude (das Publikum auch) an dem rasanten und witzigen, manchmal jedoch ins Banalen abgleitenden musikalischen Spiel, das deshalb gut geeignet ist, vorhandene Barrieren gegenüber zeitgenössischer Musik abzubauen.

Den gewichtigen Schlußpunkt setzte Haydns Sinfonie Nr. 101 D-Dur („Die Uhr"), ein Werk, das interpretierte Vivaldis Violoncello-Konzert e-Moll, dessen originelle Thematik und motivische Verarbeitung die Lebensfähigkeit dieser Musik seit zweieinhalb Jahrhunderten aktiv. Scheitbach spielte seinen Part mit feinfühliger Tongebung, entlockte dem Instrument einen weittragenden, vollen Klang. Das Orchester trat hier als Begleitkörper notwendigerweise in den Hintergrund, übernahm klangfüllende und -stützende Funktion, dabei sehr behutsam spielend. Im Schlußsatz, in dem das Streichensemble der Streicher dicht und bewegter wird, hätte man sich mehr Exaktheit gewünscht.

Das nächste Werk, Klaus-Peter Bruchmanns Konzert für Violoncello, Bläser und Schlagzeug, brachte die Dimension des Humors zum Klingen. Alle Beteiligten (Scheitbach im „weißen Jackett" agierend) hatten offensichtlich ihre Freude (das Publikum auch) an dem rasanten und witzigen, manchmal jedoch ins Banalen abgleitenden musikalischen Spiel, das deshalb gut geeignet ist, vorhandene Barrieren gegenüber zeitgenössischer Musik abzubauen.

Den gewichtigen Schlußpunkt setzte Haydns Sinfonie Nr. 101 D-Dur („Die Uhr"), ein Werk, das interpretierte Vivaldis Violoncello-

„Chile braucht unsere Hilfe!"

Protestmeeting der TU-Studenten im September 1973 gegen das Mordregime Pinochets.

Zum 75. Geburtstag des großen Dichters und Revolutionärs Pablo Neruda am 12. Juli 1979

„Chile braucht unsere Hilfe. Es ist nicht das erste Mal, daß sich Patrioten und gegnerische Kräfte gegenüberstehen. So ist die Republik entstanden. Und die gleichen, die O'Higgins vertrieben haben, wollen heute Allende mittels Terror, Mord und Hunger stürzen. Aber wir haben noch ein Vaterland, Kameraden, erhebt euch alle, um es gegen Verrat und Reaktion zu verteidigen! Gegen den Haß und die Zerstörung sind wir alle fest vereint mit dem Volk, mit der ganzen Geschichte Chiles und mit der Zukunft der Revolution und des Vaterlandes! Vorwärts!"

**(Pablo Neruda
Isla Negra, 4. September 1973)**

Anna Seghers über Pablo Neruda

In unserem unruhigen und zerklüfteten Leben tritt manchmal ein Mensch auf, der wie der Bürge lichterer, klarerer Zukunft erscheint. Er vereint in sich zu einer kompakten Einheit die Fähigkeit, die man sonst höchstens getrennt und verkapselt in vereinzelten Menschen findet. Neruda ist gleichzeitig klug und gütig, er ist voll Spottlust, aber nie zynisch, er liebt das Leben und ist bereit, es hinzugeben, wenn es verlangt wird. Kein Wunder, daß seine Mitmenschen sich um ihn drängen, wie die Hungrigen um einen gedeckten Tisch oder die Frierenden um einen warmen Ofen ...

Große Freude

Das Dunkel, das ich durchforschte, gehört
mir nicht mehr an.
Ich besitze des Mastes dauerhafte Freude,
das Erbe der Wälder, den Wind der Wege
und unter dem irdischen Licht einen entschlossenen
Tag.

Ich schreibe nicht, damit neue Bücher mich gefangenhalten,
nicht für versessene Kunstjünger der Lilie,
sondern für schlichte Erdenbewohner, die Wasser
und Mond verlangen, Elemente der unwandelbaren
Ordnung,
Schulen, Brot und Wein, Werkzeuge und Gitarren.

Ich schreibe für das Volk, auch wenn es mit seinen
ländlichen Augen meine Dichtung noch nicht lesen
kann.
Der Augenblick wird kommen, in dem eine Zeile,
die Luft,
von meinem Leben erregt, dringen wird an sein Ohr;
und dann wird der Landmann die Augen aufheben,
wird, Steine brechend, der Bergmann lächeln;
der Lastenträger die Stirn sich wischen,
der Fischer schöner den Glanz erblicken
eines Fischs, der zuckend ihm die Hände versengt,
sauber und frisch gewaschen, nach Seife duftend,
wird der Mechaniker meine Gedichte zu erforschen
trachten,
und sie vielleicht werden sagen: „Er war ein
Kamerad."

Das genügt, das ist die Krone, die ich erstrebe.

Ich möchte, daß beim Ausgang von Fabriken und
Gruben
meine Dichtung der Erde verhaftet sei,
der Luft, dem Sieg des mißhandelten Menschen.

Ich möchte, ein Jüngling fände in der Härte,
die ich erschaffen mit Biegsamkeit und Metallen,
wie einen Schrein sie öffnend, von Angesicht zu
Angesicht das Leben,
und die Seele versenkend, möge er an Lichtböen
rühren,
die meine Fröhlichkeit schufen auf stürmischem
Gipfel.

Knobelspaß ...

Mit dieser Ausgabe tritt für das „Freizeitmagazin" eine Sommerpause ein; die nächste Ausgabe wird zu Beginn des neuen Studienjahres erscheinen. Für die Ferientage bringen wir heute Knobelspäße und eine etwas umfangreichere, neue Knobelkiste.

Zeichnung: Beigang

Seit 100 Jahren ungelöst

ist folgende Knobelei:

Im Jahre 1880 veranstaltete eine Zeitschrift ein mehrteiliges Rätsel-Preisausschreiben, das in wöchentlichen Abschnitten veröffentlicht wurde. Eine der zu lösenden Knobeleien lautete:

Mit „L" ist's öd, mit „M" bewachsen,
Doch hier wie dort nicht gern gesehn,
Mit „N" dreht es sich, ohne Achsen,
Und ohne jemals still zu stehn.

Bis heute weiß niemand die Lösung. Der Verfasser des Rätsels starb nämlich kurz nach Veröffentlichung eines jähen Todes, und man suchte in seinen Papieren vergeblich nach der Auflösung obigen Rätselspruches.

. Vielleicht findet von unseren Knobelkistenfreunden jemand heraus, was da gemeint war. Übrigens: Die genannten Buchstaben müssen nicht unbedingt am Anfang der Wörter stehen, und dann gab es natürlich vor hundert Jahren Worte und Begriffe, die uns heute nicht mehr geläufig sind.

... und Knobelkiste

Lösung
der Aufgabe aus „Freizeitmagazin" Mai 1979:
Schlag' nach bei Pythagoras – die Hummel ist genau fünf Stunden unterwegs!

Gewinner
Evelin M e n g e l, 8020 Dresden, Wundtstraße 7/8 L 1
Zwei Karten für das Große Jazzkonzert am 25. 9. 1979 im Großen Physikhörsaal
Ortwin B ö c k m a n n, 8020 Dresden, Wundtstraße 5/6 M 2
Zwei Karten für „Prominente um Mitternacht" am 16. 6. 1979 in der „Spirale"

Wer knackt die neuen Nüsse?

Kluger Richter

Im alten Griechenland erteilte der weise Protagoras einem jungen, aber mittellosen Schüler Unterricht in den Rechtswissenschaften. Er stundete ihm das Honorar mit folgender Bedingung: Nach dem ersten Prozeß, den der Schüler gewinnen würde, sollte das Honorar fällig werden. Nun dachte aber der Schüler gar nicht daran, Prozesse zu führen, sondern verwendete seine Kenntnisse anderweitig.

Protagoras klagte auf Zahlung des Honorars und dachte sich dabei folgendes: Gewinne ich, Protagoras, diesen Prozeß, muß der Schüler auf Grund des Gerichtsurteils zahlen. Gewinnt der Schüler den Prozeß, muß er ebenfalls zahlen, und zwar auf Grund der Vereinbarung, daß er nach seinem ersten gewonnenen Prozeß zahlen muß. Der Schüler dagegen dachte: Verurteilt man mich zur Zahlung, dann brauche ich nicht zu zahlen, denn ich habe ja meinen ersten Prozeß verloren. Weist man die Klage des Protagoras ab, dann habe ich auf Grund dieses Gerichtsurteils nicht zu zahlen.

Wie lautete das Prozeßurteil des klugen Richters?

Für Mathematiker

Am Arbeitsplatz in der Wohnung eines Mathematikers kam es abends zu Stromausfall. Der Mathematiker arbeitete beim Schein zweier Kerzen weiter, bis die Stromversorgung wieder einsetzte. Am nächsten Tage ergab sich die Notwendigkeit, feststellen zu müssen, wie lange der Stromausfall gedauert hatte. Das konnte nur anhand der Kerzenreste geschehen.

Folgende Werte sind gegeben: Die Kerzen waren unterschiedlich dick, aber gleich lang gewesen. Beide Kerzen waren noch unbenutzt. Die dicke Kerze brennt in 5, die dünne in 4 Stunden nieder. Nach Beendigung des Stromausfalls wurden die Kerzen sogleich gelöscht, der restliche dicke Kerzenstummel war viermal länger als der restliche dünne Kerzenstummel.

Preise

Zu gewinnen sind drei Gutscheine für je zwei Eintrittskarten zu Großveranstaltungen des Zentralen FDJ-Studentenklubs der TU nach Wahl des Gewinners (Großes Jazzkonzert, Eröffnungsball zum Studienjahr 1979/80 u. a.).

Einsendungen

sind bis zum 10. August 1979 unter dem Kennwort „Knobelkiste" an den Zentralen FDJ-Studentenklub der TU, Postanschrift: 8027 Dresden, Mommsenstraße 13, oder an die Redaktion der „UZ", 8027 Dresden, Helmholtzstraße 8, zu richten. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los; die Preisverteilung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.